

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Verlagspreis  
Rr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 222.

Mittwoch, 23. September 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebeleges bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt-Riesa.

## Bekanntmachung.

Auch im laufenden Jahre sollen Beiträge aus dem Bezirkvermögen zu den Verpflegungskosten für in Siechenanstalten untergebrachte Personen und zu den Erziehungskosten für in Rettungshäusern befindliche verwahrloste oder der Verwahrlosung ausgelegte Kinder gewährt werden.

Bezügliche bis

zum 1. November 1896

anher einzureichende Gesuche sind Seiten der betreffenden Ortsarmenverbände entsprechend zu begründen und hierbei

Namen und Alter der in Pflege befindlichen Personen, die Namen der Anstalten, in denen sich die betreffenden Personen befinden,

die im Jahre 1895 aufgewendeten Verpflegungs- und beziehentlich Erziehungsbeiträge anzugeben und beziehentlich zu belegen.

Großenhain, am 17. September 1896.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
v. Blüchel.

A. 50/47.

Im Gasthause zu Wohlitz sollen

Dienstag, den 29. September 1896,

von Vorm. 11 Uhr an,

1 Sopha, 2 Kommoden, 1 Lencasergewehr mit Tasche, 1 Pferd mit Geschirr und 1 Brettwagen gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, am 21. Septbr. 1896.

Der Ger.-Vollz. beim R. Amtsger. das.

Eck. Eidam.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 23. September 1896.

Nach einer Mitteilung der „Zeitschrift für lateinische höhere Schulen“ (Herausgeber Prof. Dr. Holzschüller, Jagen) soll die Verleihung der Berechtigung zur Offizierslaufbahn in Heer und Marine an die Oberrealschulen demnächst in gänzlichem Sinne geregelt werden. Es wäre dieses Zugeständnis für eine gezielte Entwicklung der neunjährigen realistischen Schulen ein bedeutender Gewinn.

Die von dem am 8. ds. Mts. im Vorwerk Böhla bei Bahra ausgegriffenen Hunde, der nach der bezirksärztlichen Untersuchung mit der Tollwuth befallen gewesen ist, gebissenen Thiere, 3 Hunde und 1 Gans im Dorfe Bahra, 1 Hund und 1 Rage im Vorwerk Böhla und 2 Hunde im Dorfe Schönitz, sind am vergangener Sonntag unter Aufsicht des betreffenden Disziplinärbeamten erschossen, mit Petroleum übergossen und dann vergraben worden. Trotz der doch Jedem leicht einleuchtenden dringenden Nothwendigkeit, die gebissenen Thiere aus der Welt zu schaffen, ist es dem Gendarmen theilweis nicht leicht geworden, die betr. Besitzer zur Hergabe der Thiere zu veranlassen. Es ist nur zu wünschen, daß die Verletzungen, die der Hund auch dem ca. 6-jährigen Tochterchen des Tischlermeisters A. in Böhla und dem etwa in demselben Alter stehenden Tochterchen eines Arbeiters im Vorwerk Böhla, sowie dem Voigt D. dieses Vorwerks zugefügt hat, nicht schlimme Folgen haben.

Die Pappierstraße längs der östlichen Kirchhofmauer wird gegenwärtig neu beschottert. Eine Verbreiterung der Fortsetzung dieser Straße bis zur Weißner Chaussee scheint unser Stadtrath noch nicht ins Auge gefaßt zu haben, wenigstens fehlt es bis jetzt noch an einem sichtbaren Zeichen. Die Inangriffnahme der Verbreiterung dieses schmalen Stücks Weges dürfte doch wohl nur eine Frage der Zeit sein. — Anlässlich der Errichtung eines neuen Hausgrundstücks ist jetzt mit Herstellung einer Verlängerung der Friedrich-August-Straße um ca. 16 Meter von der Herberge zur Heimath ab in der Richtung nach der Rößschen Villa zu begonnen, die Schleusenverleinerung ist bereits fertig gestellt. Die Kosten der Ausführung dieser Arbeiten sind von dem Erbauer des Hauses zu tragen.

Der Ende Juli hier festgenommene Handarbeiter Friedrich Carl Große aus Borsdorf, welcher am 19. Juli d. J. aus dem dem Schiffseignern Runge in Diera gehörigen Emden mehrere Gegenstände gestohlen hatte, wurde gestern vom Landgericht zu Dresden wegen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Ferner erhielt der 21 Jahre alte, schon mehrfach vorbestrafte, zuletzt in Lommatzsch wohnende Handarbeiter Friedrich Ernst Krausch aus Gollwitz bei Großenhain wegen einfachen Rückfalle Diebstahls, Betrugs, Sachbeschädigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und ungebührlichen Verhaltens, unter Inwegfallstellung einer ihm vom Schöffengerichte in der Sitzung vom 17. August d. J. zuerkannten 2 wöchigen Gefängnisstrafe, nunmehr insgesamt 7 Monate Gefängnis und 4 Wochen Haft. Am 30. Juni d. J. sprach Krausch in Leuben, Dirschstein und in noch anderen Ortschaften um milde Baden an. Einige Zeit darauf erschwandelte er sich in Leuben einen Tragford im Preise von 3 M. 85 P., ferner stahl er dem Gutsbesitzer Schindler ein Bund Stroh, am 4. Juli brach er in Dirschstein drei Birken um, weil ihm daselbst ein Almosen nicht verabreicht worden war, am 11. Juli erregte er in Lommatzsch in ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm und als er des-

halb von dem dortigen Wächter festgenommen wurde, ging er thätlich gegen denselben vor, so daß diesem noch ein Fleischergewehr zu Hilfe kommen mußte.

— Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist die Sonne in das Zeichen der Waage getreten und damit hat im astronomischen Sinne der Herbst seinen Anfang genommen. Die Abnahme der Tageslänge wird sich nun mehr und mehr fühlbar machen; wie im Sommervierteljahre durch immer späteren Aufgang und früheren Untergang der Sonne die Tage um etwa 4 1/2 Stunden kürzer geworden sind, so werden sie auch während des Herbstes noch um den gleichen Betrag abnehmen. Ebenso merklich muß jetzt auch der Rückgang der Temperatur werden, denn im Durchschnitt erniedrigen sich die Tagesmittel der Wärme bis zum Ende des Herbstes um reichlich 12 Gr. Celsius. Herbstlichen Charakter haben übrigens schon die letzten Tage schnell angenommen. Noch am Freitag war die Luft lau, er ward zum wärmsten Tage im diesjährigen September. Ebenso war die folgende Nacht die mildeste im laufenden Monate. Aber schon am Sonnabend ging die Wärme abwärts. Ein solcher Rückgang hat sich in ganz Mitteleuropa vollzogen. An verschiedenen Orten haben sich vom Freitage bis Sonntage Gewitter entladen und beinahe überall traten Regenschauer ein, die an manchen Stellen recht ergiebig waren. In den höheren Lagen der Alpen ist viel Schnee in reichlichen Mengen gefallen, da die Temperaturen bis zu 6 Grad unter Null sanken. — Heute herrscht hier während des ganzen Tages ein lästiger starker Sturm.

— Angefaßt der bevorstehenden Einstellung von Rekruten wird darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Verordnungsverfahren der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen. Sie werden gegebenen Falls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei einer gegen sie erfolgenden Verurtheilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel, wie lange sie alsdann bereits gedient haben. Im nächsten Jahre werden sie alsdann erneut ausgehoben, ohne daß ihnen die vorausgegangene Dienstzeit angerechnet wird.

— Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts sind Kunstbildhauer, insofern sie Gips und nicht Steine zu bearbeiten haben, nicht versicherungspflichtig, da ihre Arbeiten mehr künstlerischer, als mechanischer Natur sind. Nur die Steinbildhauer sind versicherungspflichtig.

— Der Kauf einer Forderung oder eines Wechsels zu einem unter Ausbeutung der Nothlage u. des Verkäufers festgesetzten, auffallend niedrigen Preise ist Wucher. Nach einem Urtheile des Reichsgerichts ist nämlich als Wucher zu bestrafen der Kauf einer Forderung bez. eines Wechsels, bei welchem der Käufer die Nothlage, den Leichtsinn oder die Unerfahrenheit des Verkäufers, der durch den Erlös ein wirtschaftliches Geldbedürfnis befriedigen will, durch einen in auffälliger Weise überhöhten Preis zum Vortheile der Forderung gezahlten niedrigen Preis ausbeutet.

Weißten. In unseren Weinbergen sieht es zur Zeit besser aus, als man noch vor 8 Tagen erwarten konnte. Die Traubenreife hat in der letzten Zeit so wesentliche Fortschritte gemacht, daß bei fortgesetzt sonniger Witterung immerhin noch ein halbwegs befriedigendes Verzeugsultat zu erhoffen ist, wenn auch die Traubenreife erst in die zweite Hälfte des Oktobers fallen dürfte. Freilich schon nächsten Sonntag mit den Wollfeften beginnen zu wollen, ist verfrüht. So weit ist der Wein denn doch noch nicht, um

schon einen trinkbaren Most verschänken zu können, wenn anders man ihn nicht durch Zucker- oder Wasserguss trinkbar macht. Der Most aus italienischen Trauben ist aber lange nicht von der Güte wie von unseren heimischen Trauben. Man warte also damit noch weitere 8 Tage. Ueber den Preis, der für die Trauben in diesem Jahre gezahlt werden dürfte, hört man zur Zeit noch nichts, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß er noch ein recht befriedigender wird, wenn anders die Weinbauer sich entschließen können, die Weinlese möglichst spät vorzunehmen, was im Interesse unseres heimischen Weinbaues sehr wünschenswert ist. (Tageblatt.)

† Dresden. Viele der Teilnehmer des Binnen-Schiffahrtscongresses haben Dresden heute wieder verlassen. Diejenigen, die sich an der Befestigung der Werftanlagen und Maschinenbauanstalten der Aktiengesellschaft „Retie“ und der österreichischen Nord-Westdampfschiffahrtsgesellschaft, sowie des Dresdner Hafens beteiligten, spendeten den Anlagen allerseits vollste Anerkennung.

Dresden. Eine böse Stiefmutter, die durch ihre abschüßlichen fortgesetzten Mißhandlungen die Empörung der Nachbarschaft und die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenkte, erhielt ihren wohlverdienten Lohn an Dresdner Gerichtsstelle. Die Handarbeiterin Auguste Johanne Bormann geb. Selmann vermittelte gewesene Rentierin Raig behandelte die 8-jährige Hilba, ihres jetzigen Gatten Tochter aus dessen erster Ehe, mit ausgesuchter Grausamkeit, prügelte sie seit Monaten fast täglich mit dem geflochtenen Griff eines Teppichkloppers, ferner mit einem Eisenblech, trat sie mit Füßen, stieß sie umher, daß das schwächliche Kindchen gegen die Mauer flog, zwang sie in die Ohren und sogar in die Nase, die sie schraubenartig umzubringen versuchte. Das ärztliche Gutachten berichtet von zahllosen Flecken und Kratzwunden jeden Datums, überdies ist das arme Kind im Begriff, ein schiefes Rückgrat und Becken zu bekommen, was wohl seinen Grund in dieser Behandlung haben dürfte. Dem Gerichtshof unter Oberamtsrichter Flecksig galt die gefährliche Körperverletzung durch nicht weniger als 9 Zeugen für erwiesen und er verurtheilte die Bormann zu 4 Monaten Gefängnis.

Roswein, 21. September. Heute in der zweiten Morgenstunde gerieth das Gut von Otto Lange in Obermarbach in Brand und wurde mit der ganzen Ernte und einem Theil des Wirtschaftsgüterden den Flammen zum Raube. In denselben fanden auch eine Kuh und sieben Schweine den Tod. Der Besitzer hatte nicht versichert, da die Versicherungsgesellschaften wegen der weichen Dachung Schwierigkeiten machten. Er hatte das Gut erst kürzlich gekauft und beabsichtigte, die weiche Dachung durch harte zu ersetzen.

Annaberg, 21. September. Der heutige eigentliche Fest- und 400-jährige Jubeltag unserer Stadt begann früh mit heiterem Himmelangezicht bei ziemlich niedriger Temperatur. Leider aber gerade zu der Zeit, als sich der großartige, fein gegliederte historische Festzug Vormittags 1/11 Uhr in Bewegung setzte, trübte sich der Himmel und goss stürmenden Regen, so daß mit abwechselnden kleinen Wäldern herab auf die zum großen Theil in leichte Gewänder gekleideten Teilnehmer des Festzugs und auf die Tausende von Zuschauern, die aus der Nähe und Ferne in großen Scharen herbeigeströmt waren. Die Veranstalter und Leiter des imposanten, überaus herrlichen Aufzuges haben in der Organisation und Ausführung desselben Bewundernswürdiges geleistet und

der Dank aller, die in die Mähen und Arbeiten solcher großartigen Unternehmungen nur einigermaßen Einsicht genommen haben, ist ihnen für alle Zeiten gesichert.

Dederan, 21. September. Der pflichtvergessene Blockwörter Wolf, durch dessen frevelhaften Reichthum der furchtbare Unfall, dem voriges Jahr Soldaten des Zwickauer Infanterie-Regiments zum Opfer fielen, herbeigeführt wurde und der dafür vom Landgericht zu Freiberg zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist, dürfte voraussichtlich nicht mehr lange leben. Die Giftschüssel und Neuse über seine That haben auf das Gemüth des Mannes und seine Gesundheit derart eingewirkt, daß derselbe in der Strafanstalt seiner baldigen Auflösung entgegengeht.

Stollberg, 21. September. Von einem traurigen Geschehniß wurde die Familie des Straßenwärters Griesbach in Goblitz kürzlich betroffen. Die Frau Griesbach fuhr ihr 2 1/2 Jahre altes einziges Stündchen im Kinderwagen. Auf wiederholtes, bringendes Bitten der ältesten Tochter, die im 9. Jahre steht und das Stündchen gern fahren wollte, überließ die Mutter dem Mädchen den Wagen mit dem Kinde. Kurze Zeit darauf kam ein Geschirr, das die Kleine wohl nicht zeitig genug gesehen hatte und dem sie vor den Weg geriet. Die Pferde scheuten, blühten, kamen mit den Füßen in den Kinderwagen und trafen den Knaben so unglücklich, daß er getödtet und aus dem Wagen geschleudert wurde. Die unglückliche Mutter geriet bei dem graufigen Anblicke ihres todtten Lieblings in solche Aufregung, daß ihr die Sinne vergingen und die Familie ihretwegen in schwerer Sorge ist.

Torgau. Unsere Stadtoronnen-Versammlung hat am Donnerstag Abend beschlossen, den auf die Stadt Torgau entfallenden Betrag zum Bau der Kleinbahn Torgau-Belgers-Streetla in Höhe von 80000 Mark zu bewilligen.

Dären. Wegen einer Portion Bratkartoffeln gerieth im Städtchen Ribeggen der 45jährige beschäftigungslose Rings mit einem Begehren in Streit. Er ergriff ein Gewehr und schoß seinen Gegner nieder. Der Mörder und der Ermordete sind heruntergekommene Burschen. Rings hatte Ende der 60er Jahre vier Semester der Bonner Hochschule besucht, machte den deutsch-französischen Feldzug als Kriegsfreiwilliger mit und erhielt nach Beendigung desselben eine Anstellung in Kaldenkirchen, wurde aber wegen seines ausschweifenden Lebenswandels entlassen. Unmittelbar nach der That wurde Rings verhaftet.

Helgoland. Helgoland war bekanntlich seit langer Zeit ein Zufluchtsort für solche Brautleute, die hier zu Bande den berühmten Hafen der Ehe nicht so schnell, wie sie es wünschten, oder wohl gar nicht erreichen konnten. Dort stießen sie auf weniger Schwierigkeiten, wurden alsbald getraut und kehrten als mehr oder minder glückliche Eheleute in die Heimath zurück. Nun ist neuerdings in weiteren Kreisen die Meinung verbreitet, daß sich die Verhältnisse geändert hätten, seitdem Helgoland von England an Deutschland abgetreten ist. Das ist aber, wie die „Volksztg.“ auf Erkundigung an zuständiger Stelle erfahren hat, nicht der Fall. In Helgoland ist das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875 (Hilfsstandgesetz) nicht eingeführt und kommt deshalb dort auch nicht zur Anwendung. Die amtlichen Aufgaben des Standesbeamten liegen dort nach wie vor in den Händen der Geistlichen, insbesondere auch die Eheschließung. Zur rechtsgültigen Ehe gehört für Helgoländer das dreimalige kirchliche Aufgebot, für Auswärtige eine mehrmalige öffentliche Bekanntmachung des Aufgebots im „Helgoländer Volksblatt“. Einheimische und Auswärtige, auch wenn sie nie ihren Wohnsitz dort hatten, können aber unter gewissen Bedingungen vom Aufgebot entbunden werden. Daraus beruhen eben die sogenannten Fremden-Trauwungen ohne Aufgebot, bei denen die Verheirathung so schnell geht, daß manche Heirathslustige sich deshalb nach Helgoland begeben und sich dort alsbald verheirathen, wie denn auch jetzt noch solche Trauwungen fortgesetzt vorkommen. Die dazu erforderlichen Papiere stimmen im Wesentlichen mit den in §§ 22-32 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 geforderten überein. Sie werden dem Geistlichen eingereicht, der, wenn Alles in Ordnung ist, vor Ankunft der Brautleute beim landrätthlichen Hilfsbeamten den Antrag stellt, daß sie vor ihm den Bedigkeitseid leisten, auf Grund dessen dann die Entbindung vom Aufgebot sofort schriftlich erteilt wird und die Trauung auch sofort vollzogen werden kann. In der Regel geschieht dies auch ohne Zeitverlust, also am Tage der Ankunft, da ein längerer Aufenthalt nicht erforderlich ist. Solche Ehen sind rechtskräftig. Gewöhnlich sind es rein persönliche Gründe, Familienrücksichten, wegen Standes-, Alters- oder Konfessionsunterschiedes der Verlobten; oft ist es die illegitime Herkunft eines Theils, oder es sind andere äußere Rücksichten, welche die Veranlassung zu den „Helgoländer Ehen“ geben. Mögen alle Verlobten auf der grünen Insel finden, was sie wüchen: das Glück!

Europa in chineffischer Beleuchtung.

Von der chineffischen Literatur über europäische Verhältnisse verdient besondere Aufmerksamkeit das „Tagebuch eines Gesandten im Westen“, das den bekannten Marquis Tsien zum Verfasser hat und zum Theil in's Englische übersetzt worden ist. Das Buch zeigt, wie man den „großen Westen“ in China auffaßt, wie sich unsere Civilisation im Geiste des gelben Mannes wieder spiegelt. Das Spiegelbild ist umfänglich und lehrreich zugleich. „Die Völker des Westens haben verschiedene Sprachen. Doch nennen die Kinder überall ihre Eltern „Papa“ und „Mama“, ganz wie im Reiche der Mitte.“ Die erste dieser Bemerkungen könnte überflüssig scheinen, wenn man nicht bedenkt, daß der weitaus größte Theil der Leser Sinesen-Insulaner bis heute im festen Glauben lebt, die weißen Fremdlinge seien die Bewohner von kleinen Inseln, die das Reich der „Mitte“ von allen Seiten umgeben, und sie hätten allesammt eine gemeinsame unverständliche Vogel-

sprache. Zur Bekämpfung dieser falschen Begriffe dient unter Anderem auch folgende Charakteristik der europäischen Kultur-nationen: „Die Franzosen haben eine Vorliebe für alles Glänzende. Söhne und jüngere Brüder aus reichen Häusern sind z. B. im Stande, 5 bis 6 Van (20 bis 24 Mark) für ein Paar Seidenstrümpfe auszugeben. Sie kaufen alle Sachen in berühmten Magazinen und überzahlen sie mehrfach, ohne daß es ihnen um das Geld leid thäte. Die Bewohner der Hauptstadt Frankreichs lieben gesellschaftliche Vergnügen und Spaziergänge. Leute aus anderen Ländern kommen in großer Zahl nach Paris, um sich dort zu unterhalten, und es giebt Niemand, dem das dortige Leben nicht gefiele. Man unterhält sich in dieser Stadt so gut, daß man ganz vergißt, nach Hause zu gehen.“ Damit sind die Franzosen erledigt. Es folgen die Engländer: „Die Engländer kaufen, wie ein Wolf frist oder ein Walfisch schlängt. Sie betrinken sich oft bis zur Bewußtlosigkeit. Sie zeichnen sich auch durch Verschwendung aus; ihre Frauen und Kinder werfen das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Ein Frauenkleid kostet z. B. 100 Van (300 Mark); man trägt es etwa zweimal, dann gilt es als abgenutzt und wird gegen ein neues vertauscht.“ Fataler klingt das Lob, das den Deutschen zu Theil wird. Der Sohn Chinas säßt sich ihnen in gewisser Beziehung wahlverwandt: „Die Deutschen haben eine Vorliebe für Ceremonien und behandeln ihre Bekannten mit großem Respekt. Wenn sie ihnen begegnen, ziehen sie jedesmal den Hut, weshalb die Engländer sagen, daß der Hut eines Deutschen nicht 5 Minuten lang ruhig auf dem Kopfe seines Eigenthümers sitzen kann. Großes Gewicht legen sie darauf, ihre Visitenkarten mit vielen Titeln und ihre Röcke mit vielen Orden versehen zu können. Es giebt sehr mannigfache Anstandsregeln, die in der Gesellschaft beobachtet werden müssen. Im Gespräch mit Damen und Cavalieren muß die Rangstufe des Angesprochenen jedes Mal erwähnt werden. Im Allgemeinen werden bei den Deutschen die Männer mit „Man-in-honneur!“ (Mein Herr!) angesprochen, die Frauen mit „Ma-dame“, die Mädchen mit „Ma-do-maj-si“. Doch ist damit allein der guten Sitte noch nicht genug gethan. Daneben muß stets der Rang oder Titel des Betreffenden genannt werden, und wenn man mit Frauen spricht, so muß man sie als Wittinnen von Beamten dieser oder jener Rangstufe, als Frauen von Professoren oder Akademikern anreden.“ „Die Bewohner des Westens“, ruft er staunend aus, „schämen an ihren Frauen schwarzes, blondes oder rothes Haar, eine dünne Taille und gelbe Augen.“ Aber wahrhaft anstößig erscheint ihm erst das Verhalten dieser gelbäugigen Frauen gegenüber dem stärkeren Geschlecht: „Im Westen kommen Männer und Frauen unter einander zusammen, und das gilt durchaus nicht als unanständig. Junge Mädchen sprechen oft mit mehreren Männern auf einmal, wobei diese unter einander nicht streiten dürfen. Wenn einer Frau ein Mann gefällt, so bezieht sie sich, Erkundigungen darüber einzugehen, ob er ledig oder verheirathet ist, und im ersten Falle bemüht sie sich, ihm näher zu kommen. Man läßt ihn ins Haus und behandelt ihn mit vieler Aufmerksamkeit, wobei der junge Mann und das Mädchen einander häufig insgeheim sehen und mit einander spazieren gehen. Die Eltern verbieten dies ihren Töchtern nicht. Im Westen besteht auch die Sitte, mit einander zu tanzen: ein Mann und eine Frau stellen sich einander gegenüber auf, der Mann umfaßt mit seinem Arm den Rücken der Frau, diese säßt sich mit der Hand auf seine Schulter und sie drehen sich zusammen im Zimmer herum.“ Auch unsere Tracht bereitet dem sitzamen Chinesen peinliche Augenblicke: „Bei Hochzeiten und Bällen tragen die Frauen im Westen weiße Kleider, an denen Schleifen befestigt sind. Diese sucht man so lang als möglich zu machen, so daß sie sich manchmal fünf bis sechs Fuß lang auf dem Boden hinzuziehen. Die Schuhen sind bei den Frauen entblößt. Die Männer sind gewöhnlich anständig gekleidet, doch tragen sie manchmal bei festlichen Gelegenheiten eng anliegende, fleischfarbige Kniehosen, was aus der Ferne den Eindruck macht, als hätten sie die unteren Körpertheile unbekleidet. Dies sieht dann sehr anstößig aus.“

Vermischtes.

Einen billigen Wetteranzeiger kann man sich auf eine einfache und ganz kostlose Weise verschaffen. Man schlägt einen Nagel in die Wand — vielleicht an die Hinterseite des Schüdes — und befestigt an diesem einen Bindfaden, an dessen Ende sich ein leichtes Bündel Pflöcher- oder Gänsefedern befindet. Hieraus bezeichnet man die Stelle, bis zu welcher das Bündel herabhängt, durch einen Strich. Ist Regenwetter in Aussicht, so wird das Bündel unter diesen Strich herabsinken; sobald es sich zum Besseren wendet, wird es wieder aufwärts steigen. Erntearbeiten von geringem Umfang, kleine Touren usw. kann man ganz gut danach einrichten, da die Zeit zwischen Aufsteigen und Eintritt des Wetters 10 bis 12 Stunden beträgt.

Tausend Mark in acht Tagen verbüßelt hat in Berlin ein Kontordienner aus Hamburg, der sich der dortigen Polizei freiwillig gestellt hat. Er hatte das Geld seinem Prinzipal unterschlagen und war dann mit der Beute direkt nach Berlin gefahren, um die Gewerbe-Ausstellung zu besuchen. In seinem Besitz wurden nur noch 1 Mark und 42 Pfennig vorgefunden.

Ein ehrlicher Funder. Ein in Berlin lebender Japaner theilt folgendes mit: Ein japanischer Hauptmann, der in Spandau wohnt, hatte in den letzten Tagen von der Deutschen Bank in Berlin eine große Summe (wie wir hören 20,000 Mark) abgeholt und bei seiner Rückfahrt in einem Eisenbahnwagen liegen lassen. Als er später seinen Verlust bemerkte, reiste er schleunigst nach Berlin, um ihn der Deutschen Bank zu melden. Er erhielt aber hier zu seiner freudigen Ueberraschung den Bescheid, daß die Summe von dem ehrlichen Funder schon abgegeben sei und er sie sofort zurückhalten könne.

Unschuldig verurtheilt. Seesen, 19. September. Der Glaspabrikant Käwiewier und Frau waren vom Schwur-

gericht wegen Brandstiftung beziehungsweise Verleitung dazu verurtheilt und hatten ihre Strafe bereits angetreten. Selbe hatten während der Schwurgerichtsverhandlung bis zum letzten Augenblicke ihre Unschuld behauptet. Die Verurtheilung erfolgte nach dreitägiger Verhandlung auf Grund eines subtilen Indiciendeweises. Nach der Ueberführung Käwiewiers und seiner Ehefrau in die Strafanstalt tauchten wiederholt Gerüchte auf, der Prozeß werde wieder aufleben, da der Beweis erbracht werden könne, daß die Verurtheilten unschuldig seien. Die Wahrheit in dieser sensationellen Strafsache soll auf folgende wunderbare Weise am den Tag gekommen sein: Ein Soldat, der sich in Badenhausen auf Urlaub befand, stand in der Nacht, als das Feuer ausbrach, mit einem Mädchen an dem Gartenzaun des Käwiewierschen Grundstücks. Der Soldat bemerkte nun, wie eine ihm bekannte Person aus der Glasmühle kam, wo das Feuer angelegt war. Der Soldat, der in Pfalsburg in Garnison lag, glaubte, es werde, wie bei so vielen Feuern, die Ursache nicht ermittelt werden und die Sache im Sande verlaufen. Die Scheu, vor Gericht zu erscheinen, hielt ihm ab, als Zeuge aufzutreten, und auch das Mädchen wegen Schweg er über seine Wahrnehmungen und reiste in seine Garnison zurück, woselbst er nichts wieder von dem Prozeße hörte. Da erhielt er eines Tages ein Paket aus Badenhausen. Als Einwickelpapier war unter anderem auch eine Nummer des „Probadier“ benutzt. Zufällig war es die Nummer, in der die Gerichtsverhandlung und Verurtheilung des Käwiewierschen Ehepaares stand. Nun schlug ihm doch sein Gewissen. Er schrieb den Sachverhalt zunächst nach Hause und sah sich darauf veranlaßt, seine Wahrnehmungen amtlich zu Protokoll zu geben. Eine neue Untersuchung wurde eingeleitet, welche die sofortige Freilassung des Käwiewierschen Ehepaares herbeiführte und eine neue Verhandlung vor dem Schwurgericht zur Folge haben wird.

Baron Hirsch hatte in seinem bei dem Landgerichte Brann niedergelegten Testamente nur über ein Vermögen von 150 Millionen Franken verfügt, das bei Pariser, Berliner und Wiener Banken untergebracht war. Was er in englischen Banken verwahrt hatte, blieb geheim. Jetzt melden Londoner Blätter, daß die englische Erbschaft des Hirsch in Höhe von 650 Millionen Franken einer gewissen Luciana Fremelic zufallen wird, einer unehelichen Tochter des Barons und eines adeligen Fräuleins, das in seinem Hause Gesellschafterin gewesen war. Hirsch besaß etwa fünf Millionen Franken, als er den Türkenlooschwinkel unternahm, der ihm einschließlich des türkischen Eisenbahngesellschaftes rund 200 Millionen Franken einbrachte. Den Rest „erarbeitete“ er sich dann in Spekulationen an der Börse.

Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich, ostpreussischen Blättern zufolge, in der vorigen Woche in Semirren, als dort das Erntefest gefeiert wurde. An diesem Tage verjuchte ein Arbeiter seinen Sohn mit einer Art zu enthaupen. Der Junge hatte nämlich beim Hüten das Vieh in ein Ackerfeld gehen lassen. Darüber geriet der Mann in Wuth. Als ihm der Schnapsteufel die klare Besinnung geraube hatte, rief er den Jungen herbei, band ihm Hände und Füße, legte ihn auf einen Klotz und wollte dann mit einer Art dem eigenen Kinde den Kopf abhauen. Als er eben ausholte, kam zufällig der älteste Sohn aus der Stube. Dieser bemerkte die Absicht des Vaters, sprang hinzu und entriß ihm die Art. Nun wollte der Unmensche aber ihn und der inzwischen herbeigeeilten Frau ans Leben gehen. Erh als noch einige handfeste Männer zur Hilfe gerufen wurden, gelang es, den wüthenden Menschen zu überwältigen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 23. September 1896.

† Berlin. Das Landgericht I verurtheilte den seit dem 23. März d. J. in Haft befindlichen Bankier Paul Berend wegen unmordentlicher Durchführung, Unterschlagung und Betruges zu 4 Jahren Gefängnis, wovon 3 Monate Untersuchungshaft abgerechnet wurden, sowie zu einer Geldstrafe von 30 Mark.

† Paris. Die Ehrenkompagnie, die der Kaiser von Rußland bei seiner Ankunft in Paris abschieden wird, wird dem „Figaro“ zufolge von der Garde Republicaine gestellt. Wie der „Gaulois“ wissen will, wird der Kaiser Nikolaus der Wittve des Marschalls Mac Mahon und der Frau Carnot einen Besuch abstatten. Nach dem „Matin“ äußerte der Kaiser den Wunsch, über den Abend des 7. Oktober noch verfügen zu können.

† Rom. General Baldifera begab sich gestern Abend nach Neapel, um von dort nach Massauah abzureisen. Zugleich mit ihm gehen heute Abend an Bord des „Archimedes“ 2 Bataillone Jäger und eine Kompagnie Genietruppen nach Massauah ab, um dort die nach Italien zurückkehrenden Truppen zu ersetzen. — Die „Roma“ versichert, daß eine weitere aus zwei oder drei Schiffen bestehende Division zur Verstärkung des italienischen Geschwaders nach dem Orient abgehen wird. Die Nachricht, daß 6000 Mann zur Besatzung dieser Schiffe einberufen seien, ist unbegründet.

† London. Der Zug mit den russischen Majestäten traf kurz nach 7 Uhr Abends im Ballater ein. Nach der Begrüßung der Gemeinde bestiegen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught die Wagen zur Fahrt nach dem Schloß Balmoral. In diesem Augenblicke stammten auf den umliegenden Höhen Freudenfeuer auf, die weithin leuchteten. Gegen 8 Uhr traf ein reitender Bote auf dem Schloß Balmoral ein, welcher die Ankunft der russischen Majestäten meldete. Kurz vor dem Schloße hatten sich die Freiwilligen des Ortes, ein Detachement Scotch Greys, sowie Hochländer aufgestellt.

† London. Bei dem Eintreffen der Majestäten trugen die aufgestellten Hochländer Fackeln, während die Musik die

Schiffen spielte. Als der Wagen vor dem Schlosse angekommen war, erschien die Königin Victoria am Thore zur Begrüßung, die eine sehr herzliche war. Während der Begrüßung der hohen Herrschaften schlangen die Hochländer ihre Fäden über den Köpfe. Trotz des schlechten Wetters, das sich erst im Augenblicke der Ankunft vor dem Schlosse aufstellte, legten der Kaiser und die Kaiserin die ganze Strecke von Ballater bis zum Schlosse im offenen Wagen zurück.

† Sofia. Der in der Angelegenheit der Ermordung Stambulows Angeklagte Boni Georgiew, der infolge einer Entscheidung des Gerichtshofes erster Instanz gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt worden war, wurde nunmehr kraft eines Beschlusses des Appellationsgerichtshofes, durch den die oben angeführte Entscheidung für ungültig erklärt wurde, neuerlich in Haft genommen.

† Athen. Die italienischen Panzerschiffe mit der „Sardegna“ als Flaggschiff des Admirals Canevaro sind im Hafen von Phalera eingetroffen und gehen morgen wieder ab. Das englische Geschwader, das um 6 Schiffe verstärkt worden ist, manövriert zwischen Thalos und Saloniki. Neun weitere englische Kriegsschiffe werden, wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, Ende des Monats in Phalera erwartet. Ein türkisches Transportschiff ist vor Kongo eingetroffen, um von dort einige Bataillone nach Saloniki zu bringen.

† Athen. Wie dem „Daily Telegraph“ gemeldet wird, hätten einem Telegramm aus Kanea zufolge die Türken den protestantischen Kirchhof an der Subadabay unter den Augen der Offiziere der englischen und österreichischen Kriegsschiffe, welche den Vorgang durch Ferngläser beobachteten, entweiht. Die Frevelt hat große Unwillen hervorgerufen.

**Productenbörse.**  
 EB. Berlin, 23. Septbr. Weizen loco R. —, Septbr. R. 150,75, Oktober 156,50, Debr. 165,50, höher. Roggen loco R. 123,—, Septbr. R. 123,—, Oktbr. R. 124,—, Debr. R. 125,50, höher. Hafer loco R. —, Septbr. R. 121,25, Oktbr. 122,75, höher. Rüböl loco R. 52,70, Oktbr. R. 52,50, Debr. R. 51,90, höher. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 39,00, Septbr. R. 43,47, Oktober R. 42,40, 50er loco R. —, höher. Wetter: Regen. 1 Uhr 30 Min.

**Kirchcasse**  
 Kasanienstraße 17. Expeditionszeit: Vorm. 10 bis Nachm. 2 Uhr.

Allen lieben Nachbarn, Freunden, Freundinnen und Bekannten, die uns zu unserer Hochzeit mit Gratulationen und Geschenken erfreuten, sagen wir unsern innigsten Dank.  
 Fahrweg, den 20. September 1896.  
 Moritz Gehre,  
 Marie Gehre, geb. Klages.

**Ehrenterklärung.**  
 Hierdurch erkläre ich meine Aussage als Ehegatte, welche ich über die Waise Frau Auguste Förster verrietet habe. Waise Frau W.  
 Einlaufen ist ein großer, brauner, langhaariger Hund. Abzugeben gegen Bezahlung im Gute Nr. 1 in Woritz.  
 Sch. Schlafstelle frei Wettinerstraße 35, 3 Tr.  
 Schlafstelle frei Bergstraße 5, 11.  
 Möbl. Zimmer frei Wettinerstr. 11, 3. Et. r.  
 Junge Herren können anständige Wohnung erhalten Bahnhofsstr. 14, 2. Et. l.  
 Freundlich möbl. Zimmer in 1. Etage, sep. Eingang, an feineren Herrn zu vermieten. Hauptstraße 44.  
 Eine Wohnung, im Preise von 60—65 Thlr., Nähe des Kaiser-Wilhelmplatzes, wird zu mieten gesucht. Kasanienstraße Nr. 82, 1 Treppe l.

**Wohnungen.**  
 In meinem Hause Friedr.-August-Strasse ist eine Wohnung für 200—225 Mark pr. 1. April 97 und eine dergl. zu 135—150 Mark pr. sofort oder später zu vermieten. K. G. Reinhardt.

**Einige kleinere Wohnungen**  
 in Gröba, vis-à-vis der Kirche, im Preise von 60—120 M., sind noch frei und sof. zu bez. Näh. bei H. Hammitsch, daselbst.  
 Hauptstraße 63, Neubau, sind 3 Etagen, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, vom 1. Januar ab, eventuell auch eher zu vermieten.

Gesucht wird auf ein mittleres Landgut als Stütze der Hausfrau ein junges, solides Mädchen,  
 aus achtbarer Familie, welches sich keiner Arbeit scheut, zum baldigen Antritt. Wenn möglich Landwirthstochter. Gest. Off. unter O. B. 180 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein an Ordnung und Reinlichkeit gewöhntes Mädchen  
 wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht von Frau Götschmann, Gartenstraße 45.  
 Als Aufsichtung wird ein kräftiges Schulmädchen  
 sofort gesucht Parkstr. 2, part.

**Aufwartung,** wöchentlich 2—3 Mal  
 einige Stunden zum Reinigen einer Offizierswohnung in Nähe der Kaserne I gesucht. Off. unter „Aufwartung“ i. d. Exped. d. Bl. erb.

Ein gut empfohlenes Dienstmädchen  
 wird per sofort oder 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober oder später sucht Frau Oberst von Kirchbach eine perfecte Köchin.  
 Näheres bei Frau Hedw. Wildner, Kaiser-Wilh.-Platz 10.

1 Tischlergesellen  
 sucht sofort Otto Kranke, Rändrich.

**Bestes Petroleum**  
 in Fässern, Ballons und literweise empfiehlt billigst  
**M. Damm, Riesa.**

---

**Riessner Oefen**  
 Dauerbrenner  
 bekannt durch Solidität und unerreicht feine Regulirung mittelst Patentregulator.  
 Sparsam, reinlich, bequem, kein Gasgeruch, sichtbares Feuer, Bodenwärme, Wasserverdunstung.  
 Für hervorragende Güte bürgt der Ruf der Fabrik.  
 Jeder Ofen trägt die volle Firma C. Riessner & Co., Nürnberg.  
 Niederlage in Riesa bei A. Albrecht.

**Dresdner Versandhaus A. H. Nowinsky, Dresden-N.**  
 ist Allen als Genuss- und Nahrungsmittel zugänglich  
 wirklich vorzüglich  
 lieber, auf stärksten Pressen modernster Konstruktion entölt, also höchst bekömmlicher  
**Cacao** von reinem, edlem Geschmack.  
 Vorhanden nur gegen Nachnahme od. Vorkasse!  
 Jedem bequem ins Haus.  
 Jetzt  
 Alles Einzel-Pfundpackg.: 1 Pfd. 2,25, 3 Pfd. 6 Mk., von 5 Pfd. an Rabatt.  
 portofrei. billig  
 Wer Mitbesteller findet, genießt Rabatt.  
 Versand nur gewählter Produkte bei: kleinstem Nutzen.

**Neu! Klemmolin. Neu!**  
 Rein Wundlaufen mehr, schnellstes und sicherstes Mittel geg'n **Rheumatismus**. Bestandtheile, Gebrauchsanweisung, sowie auch Zubereitungsweise sind am Dienstag, den 1. September im Wieser Tageblatt bereits bekannt gegeben. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen und Schutzmarke mit der Aufschrift „Klemmolin.“ Eine Flasche Klemmolin kostet 2 Mark. Alleiniger Fabrikant F. W. Klemm, Lommagsh i. S.  
 Vorräthig in den meisten Apotheken.

**Dehnig-Weidlich's**  
 hygienische  
**Myrrhen-BALSAM-Seife**  
 hergestellt bei  
**Dehnig-Weidlich, Zeitz**  
 Zu haben in Riesa bei: Rob. Erdmann, A. B. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, in Gröba bei: Carl Heidenreich, Frau A. Wünsche, in Nünchritz bei: E. Jobst, in Rüderau bei: R. Andrich, in Zeithain bei: F. Hofmann.

**Rechnungsformulare**  
 in allen Größen sind zu haben in der Expedition d. Bl.  
**Ein Stellmachegehilfe**  
 erhält dauernde Arbeit bei F. Steude, Stellmacheinstr. in Zeithain  
 Suche einen tüchtigen, zuverlässigen  
**Ackerknecht**  
 bei hohem Lohn und dauernder Stellung.  
 Otto Kramer, Fichtenberg, Elbe.  
**Ein Hausburische** von 14 bis 17 Jahren wird gesucht. Wo? i. d. Exp. d. Bl.  
**Ein Schmiedegeselle**  
 kann vom 27. September an dauernde Arbeit erhalten Riesa, Hauptstr. Nr. 41.  
**Ein Geschirrführer,**  
 sowie kräftige Arbeiter sucht bei hohem Lohn die Dampfziegelei Strehla.  
 G. A. Seifert.  
**Ein Haus** ist sofort ohne Herberge zu verkaufen Nr. 38 in Boberssen.  
**Ein Hausgrundstück**  
 in einem großen Kirchdorfe, mit großem Garten, ca. 1 Acker Feld, ist veränderungs halber zu verkaufen. Passend für Zettler, da feiner im Orte. Gest. Off. unter S. S. an „Invalidenbank“, Dahlen i. S.

**Wilstermarsch- und Zütländer Milchvieh.**  
 Sonnabend, den 26. Sept. stelle ich einen Transport von 25 Stück bester Wilstermarsch- und Zütländer Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, bei mir zum Verkauf.  
 Gröba, Paul Richter.  
 am Bahnhof Riesa.

2 fette Bullen,  
 2 1/2 Jahre alt, und eine Kuh, worunter das Kalb saugt, stehen zu verkaufen in Nr. 23 zu Wergsdorf bei Elsterwerda.  
 Eine Kuh, nahe zum Kalben, ist zu verkaufen Zeithain Nr. 82.

**Brauner Wallach,**  
 11 Jahre alt, tabellos geritten, geht sicher und flott im Wagen, ist wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Offerten unter „R“ in die Exped. d. Bl. erbeten.  
 Einen starken, sehr wachsamem Doggen, welcher auch schwer zieht, verkauft Rittergut Boberssen.

Ein brauner, sehr guter Gähner- und Gassenhund, 3 Jahre alt, ist zu verkaufen.  
 Albert Richter, Erdbeln bei Liebenwerda.

**Ein großer, starker Zughund**  
 wird sofort zu kaufen gesucht vom Rittergut Promnitz.

Ein wenig gebrauchter Einspannerwagen, passend für Fleischer, billig zu verkaufen Boberssen Nr. 69 an der Fähr.

**Eine Strohseime,**  
 ca. 130 Ctr. Weizen, Roggen- und Haferstroh enthaltend, verkauft gegen Rassa Roltzsch Nr. 15.

# Mitteldutsche 4% Bodencredit-Anstalt-Pfandbriefe

(unkündbar bis 1906).

Zeichnungen auf obige am 26. d. M. zum Course von 103% bei uns zur Auflage gelangende Pfandbriefe nehmen wir schon jetzt kostenfrei entgegen.

Gebr. Arnhold. Creditanstalt für Industrie und Handel. Philipp Elmeyer. DRESDEN.

Königr. Sachs. Bauschule Döbeln. Prosp. gratis durch Dir. Scheerer.

Va. Duger Braunkohlen empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab Schiff in Riesa Fr. Arnold.

Va. Mariaschneider Braunkohlen offerirt billigt ab Schiff C. Ferd. Hering.

Keine Küche ohne Dr. Desser's Salicyl, à 10 Pfg., schält 10 Pfd. eingemachte Früchte gegen Schimmel. Recepte gratis von H. S. Pennike, Paul Kofschel.

Special-Dreschmaschinenöl billigt bei Ottomar Bartsch.

Lieben Sie einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit: Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf. bei Rob. Erdmann, Pausitzerstrasse 5.

Hauswaschseifen, Toiletseifen und alle sonstigen zur Wäsche benötigten Artikel in anerkannt nur bester Güte empfiehlt billigt Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Universal-Öl (nicht explosiblen Petroleum), welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtstärke entwickelt und frei von dem ählichen Petroleum-Geruch ist, empfiehlt billigt Ottomar Bartsch, Wettinerstr. NB. Blechflaschen von 10 Pfd. Inhalt an aufwärts frei ins Haus.

Kupfervitriol (blauen Salzenstein) empfiehlt billigt Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pausitzerstrasse 5.

Haarfarbe, blond, braun, schwarz, Unschädlichkeit garantiert. Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pausitzerstrasse 5.

Brillen und Klemmer von Aluminium mit besten Rathenower Gläsern, zu 4 M. 50 Pf. empfiehlt Otto Hommel.

Stragen, verstellbar, Gardinenhaken, Gardinenrosetten, Gardinenketten, Rouleauxstäbe, Spiegel, empfiehlt Bojar A. Marbach, Kaiserhof.

Lampen, in größter Auswahl, zu billigen Preisen, Gas- und Petroleumlampen von 40 Pfg. an, Patentlampen, sturmsticher, empfiehlt E. Weber, Klempnermeister.

Konkurs-Auktion in Rönchritz. Die Schmalz'sche Konkursmasse, insoweit sie in Möbeln, Kleidern, Wäsche und Baumaterialien besteht, wird am 30. September 1896, von 9 Uhr vorm. ab im Schmalz'schen Grundstücke in Rönchritz öffentlich versteigert. Riesa, 23. Septbr. 1896. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Fischer.

Turnverein Riesa. Zu unserem Sonntag, den 27. September stattfindenden 36. Stiftungsfeste, bestehend in Schauturnen und Concert auf dem Turnplatze von Nachmittags 3 Uhr ab, werden die geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Turnens hierdurch freundlichst eingeladen. Riesa, im September 1896. Der Turnverein Riesa. Abends 8 Uhr findet Ball nur für Mitglieder und geladene Gäste im „Wettiner Hof“ statt.

Frauenverein zu Riesa. Donnerstag, den 24. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr findet in Conditorei Wolf eine Außerordentliche Versammlung statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. Der Vorstand. Gustav Tittel's Restaurant hält sich dem geehrten Publikum zum Besuch bestens empfohlen. Prachtiger Restaurations-Garten mit Veranda. Biere hochfein. Hochachtungsvoll d. O.

Hierdurch meiner verehrten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich meine Geschäftsräume nach Wettinerstraße 10 (Schrägüber meiner bisherigen Wohnung) verlegt habe. Für alle mir stets in so reichem Maasse erwiesene Güte innigst dankend, verbinde ich zugleich die höfliche Bitte um ferneres freundliches Wohlwollen. Hochachtungsvoll A. verw. Reinhardt, Buch- u. Papierhandlung.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein Bureau von hier nach Dresden-A., Marschallstr. 53, I. (Telephonanschluß Nr. 584 Amt I) Zur Ausführung geometrischer Arbeiten aller Art, Nivellements etc., halte ich mich auch ferner bestens empfohlen und ist Herr Sekretär a. D. Glauk, hier (Vorfstr. 2, II) zur Entgegennahme von Aufträgen gern erbbittig. Riesa, am 22. September 1896. Richard Müller, gepr. u. verpfl. Geometer.

Schweinefleisch! Donnerstag, Freitag und Sonnabend verpunde ich einen großen Posten Schweinefleisch, à Pfd. 55 Pf., bei Mehrabnahme billiger, ff. handgeschlachtene Blut- u. Lebertwurst, à Pfd. 60 Pf. Robert Müller, Schloßstraße 18. Gefochten u. rohen Schinken, Cervelatwurst, feinste Winterwaare, besgl. prima Mastriudfleisch empfiehlt d. O.

Hildebrandt & Feiste, Riesaer Möbelfabrik, Hauptstrasse 51, empfehlen bei Bedarf ihr großes Lager nur selbstgefertigter Möbel und Polstermöbel aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen aber festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

Umzugshalber verkaufe eine Partie bunte und weiße Nester in 1/4 und 1/2 breit, sowie einige Stück Vorchent 20%, unter gewöhnlichem Verkaufspreis. Adolf Ackermann, Oberlausitzer Leinwandhülle. Eigene Weberei in Schönberg. Mein Geschäft befindet sich vom 1. October ab bei Herrn Bädermeister Strehle, Wettinerstraße Nr. 12.

Gesunde Futterkartoffeln verkauft und erbitet einige Tage vor Abholung Bestellung per Postkarte. F. Gruner, Rittgt. Hirschau bei Ostrau.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trauflucht mit und ohne Vorwissen. M. Falkenberg, Berlin, Steinwegstr. 29.

Brillen und Klemmer, Oparngläser, Krimelocher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltigster Auswahl empfiehlt Richard Nathan, Mechaniker und Optiker. - Vergütlich empfohlen -

Nestle's Kindermehl, Kufeler's Kindermehl, Knorr's Hasermehl, Weibezahn's Hasermehl, Arrow Root, Weizena, Mandarin, Hasergrübe, Albert Biscuit, Summi-Sauger, Weisfringe, Weisbrotwurzeln etc. \* empfiehlt Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pausitzerstrasse 5.

Entölter Puder-Cacao, 1,60, 2,00, 2,40, 2,60 M. à Pfund, Albumin-Cacao, Eichel-Cacao, Cacao Vero in Dosen, Würfelform und ausgetrogen, Van. Bruch-Chocolade, 80, 100, 120 Pfg. à Pfund, Suppen-Choc.-Mehl, 50, 60, 80, 100, 120 Pfg. à Pfund empfiehlt Geschw. Philipp, Riesa, Hauptstraße 59.

Hasen, frisch und stark, geschossen auf preussischem Revier, hat noch abzugeben M. Os. Helm.

ff. Kieler Sprossen empfiehlt F. Weidenbach. Täglich Schrotbrot frisches empfiehlt die Bäckerei von Eduard Ränzel, Wettinerstraße.

Hochfeinen Simburger Käse empfiehlt Max Bergmann, Hauptstr.

ff. Bayrisch Schankbier in vorzüglicher Qualität empfiehlt auch in Flaschen billigt Max Keyser, Kastanienstraße 68.

Morgen Donnerstag ladet zum Schlachtfest freundlichst ein Max Knöfel am Bahnhof Rüderrau. Va. Warkfett empfiehlt d. O.

Gasthof Zeitheim. Freitag früh Schlachtfest. Restaurant Bergkeller. Morgen Donnerstag Schlachtfest. Ergebenst ladet ein Rob. Kohn.

Turnverein Riesa. Männerriege, Donnerstag punkt 7/9 Uhr.

„Blitz“, Riesaer Radfahrer-Verein. Freitag, den 25. Sept. 1896. Abends 7/9 Uhr Generalversammlung. Tagesordnung: Jahres-, Rassen-, Fahrwärts-Bericht, Neuwahlen, Anträge, Diverses. Es bittet um zahlreichen Besuch der Vorstand. Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

Nr. 222.

Mittwoch, 23. September 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

## „Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für das 4. Vierteljahr werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pfg.

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg.

Anzeigen finden durch das „Niesauer Tageblatt“, der im Bezirk Niesau verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Niesau. Die Geschäftsstelle.

## Friedensschalmeien.

\* In der Zeit der sauren Gurke, wenn die Parlamente ihre Tätigkeit eingestellt haben, pflegt seit einigen Jahren jene Vereinigung von sonderbaren Schwärmern auf den sogenannten internationalen Friedenskongressen zusammenzutreten, um den waffenstrotzenden europäischen Großmächten in feierlichen Sitzungen und glänzenden Reden das fortschreitende Werk der allgemeinen Abrüstung und das nahe Paradies der Völkerverdränger zu verkünden. In diesem Jahre tagte eine solche Versammlung in Pest. Auch hier ist wieder das Thema erörtert worden, wie sich am Besten der Krieg abschaffen läßt.

Die Vorkämpfer der allgemeinen Friedensidee haben sich eine Zeit lang auf Wolke berufen; mit Unrecht. Denn der geniale Schlachtenbedenker hat nur die unanfechtbare Mahnung ausgesprochen, daß ein Volk sich nie leichtsinig in einen Krieg stürzen dürfe, da selbst der Sieg die schwersten Opfer fordere. Seiner wahren Meinung hat Wolke in einem Briefe an den berühmten Lehrer des Staatsrechts Bluntschli Ausdruck verliehen, worin er schrieb: „Der ewige Friede ist ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum! Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Weltordnung. Die edelsten Tugenden entwickeln sich darin: Muth und Entfagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit. Der Soldat giebt sein Leben. Ohne den Krieg würde die Welt verjümpfen und sich im Materialismus verlieren.“

Unter den Beschlüssen des Kongresses befindet sich auch der, wonach das internationale Friedensbureau in Venedig in einem dringenden Kriegsfall nach eigenem Ermessen die notwendigen Verfügungen zu treffen habe. Worin diese bestehen, wird verschwiegen. Vermuthlich soll dann schleunigst ein internationales Schiedsgericht zusammengerufen werden. Wollten die Mächte auf den Spruch dieses Schiedsgerichts warten, so würde die günstige Zeit zum Losschlagen verstreichen. Ueberhaupt ist es undenkbar, daß solche Gerichte — wie auch immer sie zusammengesetzt sind — jemals eine Bedeutung erlangen. In minderwertigen Fragen mag ja

ein Zwist durch Schiedspruch entschieden werden können, und das ist auch wiederholt geschehen. Wo aber die Macht historischer Thatsachen, wo die wichtigsten Lebensinteressen zum Kriege drängen, da werden auch keine vertragmäßigen Bestimmungen des grünen Lösses einen ausreichenden Schutz gewähren. Wenn die Ehre und die Würde einer Nation verletzt worden sind, dann wird die Entscheidung der eisernen Wärfel angerufen werden müssen.

Wir wollen hier nicht auf die geschichtsphilosophische Frage eingehen, ob Kriege überhaupt zu rechtfertigen sind oder nicht. Es genügt, darauf zu verweisen, daß aber Umgestaltungen, die sich auf der Landkarte vollzogen, bisher noch immer jener Wärfelprojektion entsprochen hat, den man Krieg nennt. Da waren es persönliche Gelüste der Herrscher, die die Unterthanen in Kriege stürzten. Häufiger aber haben widerstreitende Interessen der Völker zum Anlaß an das Schwert geführt. Neben ist kämpfen, das gilt für einzelne, wie für ganze Völker. Allerdings sehen wir, daß Kriege seltener werden, Kabinettkriege sind gegenwärtig überhaupt nicht mehr möglich. Nicht die Fürsten machen die Kriege, sondern die Völker, die durch Leidenschaften aufgeregelt, die Fürsten zum Kriege drängen.

Den Frieden können wir fördern, indem wir, soweit irgend möglich, wenigstens die geringeren Anlässe zu Kriegen aus dem Wege räumen. Hier kann der persönliche Verkehr zwischen Politikern verschiedener Länder, wie ein Kongress ihn vermittelt, nützlich wirken, und hier kann auch ein Schiedsgericht heilsam sein. Doch darüber hinaus Illusionen zu nähren, wäre nicht nur falsch, sondern auch gefährlich.

Die kraftvollste Friedensbürgschaft ist und bleibt eine kriegsgeübte, kriegsbereite Armee. Ihre Kosten sind allerdings groß; aber wir tragen sie als eine Versicherungsprämie, um größeren Schaden dadurch abzuwenden.

## Tagesgeschichte

**Deutsches Reich.** In Bezug auf die neulich von gewisser Seite behauptete Kanalerkrisis wird der „Münchener Allg. Ztg.“ offiziell geschrieben, daß die wiederholten Besuche des Kaisers bei dem Oberpräsidenten in Breslau sich so harmlos wie nur irgend möglich daraus erklären, daß der Reichstanzler während der Breslauer Kaiseritage beim Oberpräsidenten gemohnt hat. Die jetzt wieder auftauchenden Gerüchte von einem beabsichtigten Kanzlerwechsel seien durchaus nicht unschuldiger Art und verdienen ein Wort ernster und schärfster Zurückweisung. Mit aller Entschiedenheit sei zu versichern, daß der greise Staatsmann, der in seiner jetzigen amtlichen Thätigkeit die Verdienste der mannichfaltigsten Art zu überwinden gehabt hat und dem der Entschluß zum Rücktritt zuweilen nahegelegen haben mag, zur Zeit nicht den geringsten Anlaß habe, einen solchen Gedanken zu erwägen, und daß dem ersten Beamten des Reichs gegenwärtig auch jede Neigung fehle, sein Amt in die Hände des Kaisers zurückzugeben.

Der lippische Landtag hat den § 2 des Regentenschaftsgesetzes in folgender Fassung gegen sechs Stimmen angenommen:

§ 2. Für den regierungsunfähigen Fürsten Alexander tritt bis zu dessen Tode die Regentenschaft des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe ein, welche jedoch an hört, sobald die Thronverhältnisse ihre Entscheidung gefunden haben. Von diesem Zeitpunkt an übernimmt der durch diese Entscheidung anerkannte nächstberechtigte Thronfolger die Regentenschaft. Wenn aber der Thronfolgereit bis zum Ableben des Fürsten Alexander nicht entschieden sein, zu dieser Zeit

aber ein zur Erledigung des Thronfolgereits zuständiger Gerichtshof bestehen sollte, so dauert die Regentenschaft des Prinzen Adolf bis zur Entscheidung durch diesen Gerichtshof fort. In dieser Hinsicht hat das Landesgesetzlich genehmigte Schiedsgericht und wird nach dem Ableben des Fürsten Alexander die Fortdauer des Schiedsgerichts von einer im Schiedsvertrage vorgesehenen oder sonst notwendigen Einigung der drei Parteien abhängig, so hört die Regentenschaft auf, wenn innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten nach Eintritt dieser Nothwendigkeit eine Einigung nicht erfolgt ist.

Außerdem beschloß der Landtag, die jährliche Staatsregierung zu ersuchen, Seiner Majestät dem König von Sachsen den ehrsüchtigen Dank der lippischen Landesvertretung zu übermitteln für die gnädigste Uebnahme des Präsidiums bei dem in der lippischen Thronfolgefrage vereinbarten Schiedsgerichte.

Die Verhandlungen des Majors v. Wisemann mit dem Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts Dr. Kapler, die am Montag Nachmittag stattfanden, haben, wie die „Post“ hört, zu dem Ergebnis geführt, daß Herr von Wisemann sich entschlossen hat, noch einmal auf seinen Posten zurückzukehren.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In der Frage der Erhöhung des einfachen Briefgewichtes von 15 auf 20 g hatten wir kürzlich auf die Erklärung des Reichspostamtes bei der vorjährigen Staatsberatung im Reichstage verwiesen, wonach die gegenwärtige Finanzlage nicht gestatte, diese Maßregel jetzt durchzuführen. Die „Post-Zeitung“ kommt auf unsere Auslassung zurück und kann sich nicht enthalten, hierbei wiederum den Staatssekretär des Reichspostamtes persönlich anzugreifen, indem sie sagt: Herr v. Stephan dachte in seiner Jugend allerdings anders darüber als jetzt. — Abgesehen davon, daß diese Angabe thatsächlich unwahr ist, erscheint es auch ganz sinnlos, hierbei die Postverwaltung verantwortlich zu machen, denn die Entscheidung in dieser Angelegenheit liegt nicht bei der Postverwaltung, sondern beim Bundesrat. Daß für die gedachte Maßregel, so lange die gegenwärtige unglückliche Finanzlage dauert, bei dieser hohen Körperschaft eine Aussicht auf Erlangung der Stimmenmehrheit nicht vorhanden ist, kann wohl nur derjenige nicht begreifen, der sein Urtheilsvermögen in den Ruhestand verlegt hat. Gerade die „Postische Zeitung“ gehört aber zu den Vertretern der Politik derjenigen Fraktion, die sich gegenüber der Bewilligung von Steuern zur Verbesserung der Finanzlage hartnäckig ablehnend verhält.“

Der Entwurf einer neuen Militär-Strasproceßordnung unterliegt gegenwärtig im Kriegsministerium einer nochmaligen Durchsicht. Der Grundgedanke der Mündlichkeit wird ohne jede Einschränkung zur Anerkennung gelangen, dagegen die Oeffentlichkeit mit Rücksicht auf das militärische Interesse beschränkt sein. Berufsmäßige Civilvertheidiger bleiben nach wie vor ausgeschlossen, ebenso bleibt dem Kaiser als allerhöchstem Kriegsherrn das Recht der Urtheilsbefähigung vorbehalten. Bezüglich des Vorverfahrens sollen zu Gunsten des Angeklagten wesentlich dieselben Cautelen geschaffen werden, wie sie der Civil-Strasproceß nach Anordnung der dem Reichstag vorliegenden Novelle erhalten wird.

**Niederlande.** Bei der Erhaltung der als Antwort auf die Thronrede der Königin-Regentin zu überreichenden Adresse richtete der Abgeordnete Kerwol eine Anfrage an die Regierung bezüglich der Lage in der Türkei und hob hervor, man dürfe nicht von freundschaftlichen Beziehungen zu einer Macht sprechen, welche die Niedermordung von Christen dulde. Die Türkei müsse aus Europa ausgewiesen werden. Der Minister des Äußern erwiderte entschieden Einspruch gegen

## Erzungen.

Roman von Emile Nichebourg.

53

„Nein, denn ich wußte nichts von Ihrer Existenz.“  
„Also einen Anderen?“  
„Ja, im Gespräch mit Ihren Kameraden nannten Sie einen gewissen Pierre!“ entgegnete der Viconte.  
Robin's Stirn umdüsterte sich. „Ich glaube, bemerkt zu haben, daß Sie ihn nicht lieben.“  
„Ich hasse ihn tödtlich!“  
„Davor ich nicht spreche — muß ich wissen —“  
„Was?“  
„Ob jener Pierre, welchen Sie hassen, identisch sei mit jenem, den auch ich nicht liebe?“  
„Welches Handwert betreibt der Ihrige?“  
„Er ist seines Reichens Schlosser und arbeitet in der Fabrik des Herrn Corbon; unter den Arbeitern kennt man nur seinen Vornamen. Ein Mann, Namens Guerin, der sein Beschützer war, ist kürzlich gestorben.“  
„Ah — es ist der Richtige. Nun, um was handelt es sich denn jetzt?“  
„It er nicht der Geliebte einer hübschen Frau, mit Namen Thibaut?“  
Robin's Augen blühten, der Andere aber sah unbeeinträchtigt fort: „Ich liebe ein junges Mädchen und er macht ihr auch den Hof, er ist der Begünstigte; ihn empfängt man, mich nicht, ja, er soll sie bald heirathen!“  
„Ist sie reich?“  
„Nein, eine kleine Arbeiterin, aber hübsch sage ich Ihnen!“  
„Also Sie lieben sie?“  
„Ich bete sie an und die Eifersucht verzehrt mich.“  
„Wir hassen also Beide jenen Pierre, vereinen wir unseren Haß, um ihn zu Grunde zu richten!“  
„Was aber sollen wir thun?“  
„Wir werden sehen; Pierre ist nicht der Mann, um sich einschütern zu lassen, man muß sich's zweimal überlegen, ehe man ihm den Beschuldigungsschuh ins Antlitz schleudert.“  
„Man fällt ihn rücklings an.“

„Aber wir Beide können es doch nicht wagen?“  
„Er stört uns, aus dem Wege geschafft muß er werden; dazu giebt es nur zwei Wege; ihn erdrosseln oder ihm sechs Messerstiche in's Herz versetzen; dazu aber bin ich nicht der geeignete Mann; trotz meines Haffes und Nachdenkens vermag ich nicht mit dem Messer zu spielen!“  
„Sagen Sie mir, Herr Cholet, ist Ihnen der Gedanke, einen Menschen zu tödten, wie man eine Fliege tödtet, nie entgeglicht vorgekommen?“  
„Ja, — ja!“  
„Man — sehen Sie!“ — Der Viconte hatte den Kopf gesenkt, ihm grante. — „Man könnte wohl auch in dunkler Nacht mit einem Faustschuß dem Feind zu Boden strecken, oder ihm auf einer Brücke einen Stoß geben, welcher ihn in die Seine stürzt — aber — wir sind nicht dazu geschaffen! Ja — wenn wir reich wären, wüßte ich schon, was sich thun ließe!“  
„Nun?“  
„Es giebt in Paris Menschen, die sich dinge lassen —“  
„Sie kennen einen solchen?“  
„Ich weiß, wo er sich finden ließe; er ist eine Art wildes Thier, schon alt, aber kräftig gebaut. Ich kenne seine Vergangenheit nicht; er pflegt meist nur des Nachts auszugehen.“  
„Sie glauben?“  
„Ich glaube nicht, ich bin gewiß, daß, vielleicht für achtzehn Louisdor, der Vater Ramoneau sich dazu verständete, dem Herrn Pierre — das irdische Dasein zu vergällen.“  
„Ah — er heißt Ramoneau?“  
„So nennt man ihn.“  
„Sind Sie seiner gewiß?“  
„Vollkommen!“  
„Hat er Mittel, um zu leben? Hat er ein Handwerk?“  
„Nein, aber er arbeitet nicht umsonst, fordert reiche Bezahlung.“  
Der Viconte sann nach. Es kostete doch immer einige Ueberwindung, ein Schurke zu werden. Seine innere Erregung war groß, aber er verstand sich so gut zu beherrschen, daß selbst der scharfe Blick Robin's nichts Außergewöhnliches an ihm bemerken konnte. Er stellte es sich vor, wie der wirkliche Viconte de Luc-

rolle auftreten und Rang und Reichthum von ihm begehren könnte, auf die er doch so stolz war; bei diesem Gedanken schwand alle seine Bedenken.

„Ich kann mir leicht ein- bis zweihundert Francs verschaffen,“ sprach er zu Robin.

Die Augen des Arbeiters leuchteten. „Dann ist der Vater Ramoneau unser Mann. Sobald er die Zahlung erhalten haben wird, verfolgt er Pierre's Spur und in acht Tagen, — nun, ich brauche nichts weiter zu sagen.“

Der Viconte blinnte schon um sich. — „Nun ruhig, es horcht Niemand; soll ich den Vater Ramoneau auffuchen?“

„Ja!“  
„Wir können ihn dann auch noch Beide sprechen!“  
„Wann?“  
„Morgen.“

„Um wie viel Uhr?“  
„Um neun Uhr Abends.“  
„Gut, einverstanden.“

Eine Stunde später trat Robin in eine abseits liegende Gasse der Rue des Rigoles, einer schlecht gepflasterten, schmutzigen Straße, welche hinaufführt zu den Höfen von Belleville.

Allein, in einer dunkeln Ecke sah ein alter Mann vor einem Masse Absynth und rauchte seine Pfeife. Es war der Vater Ramoneau.

„Guten Abend, Alter,“ sprach Robin, sich ihm gegenüber niederlassend.

„Guten Abend, Robin,“ entgegnete dieser mürrisch. „Ah — Ihr seid heute nicht bei der Saune, geht das Geschäft schlecht?“

„Nichts in der Tasche!“  
„Nun, Ihr sollt einen guten Tag haben, alter Feinschmecker; zwei Gläser her, Mutter Maron.“  
„Wer zahlt?“  
„Reingierige,“ lachte Robin, ihr ein Zwanzig-Sousstück gebend, „ich zahle!“  
Der Wein wurde gebracht und Ramoneau befehle sich, zwei Gläser rasch durch die Gurgel zu jagen. (F. 1.) 16, 19

